Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde

Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte

Band: 10 (1842)

Heft: 3

Artikel: Abtheilung des Berichtes des zürcherischen Gesundheitsrathes an den Regierungsrath, das Veterinärwesen betreffend

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-589652

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

II.

Abtheilung des Berichtes des zürcherischen Gesundheitsrathes an den Regierungsrath, das Veterinärwesen betreffend.

Erster Abschnitt.

Krankheiten der Hausthiere.

Die Berichte der amtlichen und Privatthierärzte sprechen sich insgesammt dahin aus: es sei der Gesundheitszustand der Hausthiere im Jahr 1840 ein günstiger gewesen und habe sich dem im Jahr 1839 ähnlich verhalten, was auch die tabellarische Uebersicht über die an Krankheiten umgestandenen oder wegen diesen getödteten Thiere zu bestätigen scheint; denn die Summe der durch Krankheiten verlorenen Hausthiere beträgt 155 Pferde, 1244 Stücke Rindvieh (167 Ochsen, 637 Kühe, 57 Rinder, 383 Kälber), 69 Schafe, 101 Ziegen, 323 Schweine, 170 Hunde nnd 142 Katzen, eine Gesammtsumme von 2,204 Stücken, während die vom Jahr 1839, 2,224 Stücke betrug.

Den Charakter der Krankheiten der Hausthiere im Jahr 1840 bezeichnen die Berichte der meisten amtlichen Thierärzte als entzündlich, entzündlich-gastrisch oder entzündlich-katarrhalisch.

Bei den Pferden erschienen auch dieses Jahr am häufigsten die Koliken, Brustentzündungen und die Katarrhe. Die letzteren scheinen ziemlich häufig im Frühjahr vorgekommen zu sein, und mehrere Fälle derselben sind be-

merkenswerth. So erzählt Bezirksthierarzt Seiler, es habe ein 4jähriges schlecht genährtes Pferd, das an der Druse (Katarrh) litt, und bei dem die Kehlgangsdrüsen in Eiterung übergingen, zuerst um das Maul herum, dann an den Seitentheilen des Halses und auf den Schultern kleinere und größere Hautgeschwülste erhalten, die den Wurmbeulen glichen; diese seien einige Tage gewachsen, dann aufgebrochen und es haben sich an deren Stellen tiefe Geschwüre mit ebener Grundfläche gebildet, die einen übelaussehenden Eiter lieferten. Einige Tage hierauf sei ein neuer Ausbruch von Beulen erfolgt, die eine, ganz ähnliche Metamorphose wie die ersteren durchgemacht haben, und zu diesen Erscheinungen kamen dann endlich noch oedematöse Anschwellungen am Bauche und an den Gliedmaßen. Dessen ungeachtet stellte sich, nach einem Zeitraum von 4 Wochen, von Beginn der Krankheit an gerechnet, unter Anwendung einer kräftigen Fütterung, guter Pflege und des Stahlschwefels und Braunsteins in Verbindung mit gewürzhaften Mitteln, gänzliche Genesung ein. Krauer, Thierarzt in Hombrechtikon, beobachtete, unter in zwei Ställen stehenden Pferden eines Besitzers, ein sich eigenthümlich gestaltendes katarrhalisches Leiden. Zuerst erkrankte ein Pferd, das einige Zeit vorher auf dem Markte zu Kaltbrunnen, K. St. Gallen, angekauft worden war. Es traten bei ihm die Zeichen der Lungenentzündung auf; der Kopf wurde nach vorn gestreckt, das Athmen ging mühsam, schnaufend und mit Flankenschlagen von statten; der Husten war heftig, die ausgeathmete Luft heiß, dabei ein synochales Fieber. Diese Zufälle verschwanden indeß, nachdem sie

6 bis 8 Stunden angedauert hatten, fast gänzlich; erst zwei Tage darauf erschien auf beiden Seiten der Nase die Schleimhaut geröthet, es stellte sich Nasenausfluß ein, und es bildeten sich am untern Theile der Schleimhaut Blattern in der Größe von Erbsen, die etwa 4 Tage standen, sich vergrößerten, dann platzten und Geschwüre zurückließen, welche sehr bald heilten. An den Fußenden, dem Bauche und selbst an den Augenliedern zeigten sich oedematöse Anschwellungen, die im Verlaufe der Krankheit auftraten. Zwei andere Pferde, im gleichen Stalle mit dem vorhergehenden, erkrankten auf ganz ähnliche Weise, die übrigen hingegen wurden nur in sehr gelindem Grade krank. Ein Füllen erhielt eine katarrhalische Augenentzündung und bei einem andern trat ein geschwüriger Hautausschlag auf. Bei den heftiger Erkrankten dauerte das Uebel 5 bis 6 Wochen bis zur gänzlichen Genesung. Auch der Adjunkt Gattiker in Richterschweil erwähnt eines Katarrhs, der im Spätherbst die jungen Pferde eines Pferdehändlers insgesammt ergriff, und der so bösartig war, daß vier derselben durch ihn zu Grunde gingen, bei deren Sektion sich Wasser in die Brusthöhle ergossen zeigte. Bei den übrigen soll sich ein anfänglich eingeschlagenes antiphlogistisches Heilverfahren, die Entwicklung von Dämpfen zum Einathmen und später die Anwendung des Goldschwefels mit gewürzhaften Mitteln hülfreich gezeigt haben. Derselbe und Thierarzt Strickler jünger beobachteten zu gleicher Zeit mehrere Fälle von Brustentzündung bei Pferden, die bei zwei von diesen in Brand überging und schnell den Tod herbeiführte, welchem einige Zeit Aus-

fluß einer dem Hollunderblüthenaufguß ähnlichen Flüssigkeit aus der Nase voraus ging. Bei den übrigen endete die Krankheit, unter Anwendung von Blutentleerungen, dem Setzen von Eiterbändern und dem innern Gebrauche des Salpeters mit kleinen Gaben des Camphors in schleimigen Vehikeln, in Genesung. Bezirksthierarzt Wittweiler berichtet: Im Frühjahr seien in den Gemeinden Eglisau, Glattfelden, Tößriedern und Teuffen beinahe alle daselbst befindlichen Pferde von einer katarrhalischen Lungenentzündung, in einigen Fällen mit Rehe (Rheumatismus) complizirt, ergriffen worden, doch sei keines derselben daran eingegangen. Die Ursache sucht W. in der feucht-kalten Witterung, auch möge die tiefe Lage der bezeichneten Ortschaften, die zum Theil hart an den Ufern des Rheines liegen, dazu beigetragen haben. Einer Erwähnung verdient hier auch die Vergiftung zweier Pferde durch schwefelsaures Kupfer (Kupfervitriol), die sich in Niederweningen ereignete. Eine Auflösung des bezeichneten Metallsalzes (das Quantum ist nicht angegeben), die zum Anfeuchten des zur Aussaat bestimmten Waizens verwendet werden sollte, wurde aus Versehen zwei Pferden, die den Strengel (Katarrh) hatten, eingegossen. Nach den Angaben des diese Thiere beobachtenden Thierarztes Bucher waren die wichtigsten, bei ihnen vorkommenden Symptome: Fieber, große Mattigkeit und aufgehobene Freßlust. Bei dem einen Pferde, dem die erste Portion der Kupfersalzauflösung beigebracht wurde, verschwanden die Zufälle im Laufe von ein paar Tagen, unter Anwendung einhüllender und kühlender Mittel gänzlich. Bei dem andern hingegen, welches die

letzte Portion der bezeichneten Auflösung erhielt, die wahrscheinlich mit etwas Bodensatz gemengt war, dauerten die oben bemerkten Erscheinungen an, wurden immer heftiger und es gesellten sich ihnen Anschwellungen an den Lippen, dem Bauche, den Fußenden und starkes Abmagern hinzu, auch ging dasselbe am achten Tage der Krankheit zu Grunde. Die Sektion wurde unbegreiflicher Weise nicht gemacht. Von den Krankheiten der Pferde, die zu polizeilichen Verfügungen Veranlassung gaben, zeigte sich nur der Rotz in einzelnen seltenen Fällen und weitaus nicht so häufig, als in mehreren vorausgegangenen Jahren, nur in den Bezirken Andelfingen, Winterthur und Zürich. Wo dieser erschien, wurde durch Beseitigung der Kranken und sorgfältige Reinigung der Gegenstände, womit sie in Berührung gekommen waren, oder durch strenge Absperrung in noch etwas zweifelhaften Fällen der weitern Verbreitung desselben Schranken gesetzt.

Bei dem Rindvieh erschienen auch in diesem Jahr die Blähsucht, der Durchfall und die Unverdaulichkeit am häufigsten. In einigen Gegenden kam das Kalbefieber nicht selten und, wie immer, bösartig vor. Nur ein, vom Bezirksthierarzt Seiler beobachteter Fall von Blähsucht verdient einer Erwähnung. Eine Kuh, die mit Heu gefüttert wurde, erhielt diese Krankheit in bedeutend hohem Grade, und sie widerstand hartnäckig allen gegen sie in Gebrauch gezogenen Arzneien; nur der Wanststich hob dieselbe, indeß nur für kurze Zeit, denn so wie sich die Oeffnung in dem Wanst zum Ausgang für die entwickelte Luft geschlossen hatte, entstand die Blähsucht

aufs Neue, und wurde abermals durch dieselbe Operation gehoben; als sie aber nach geheilter Wunde zum dritten Mal auftrat, fand man für gerathen, das Thier zu schlachten. Die Sektion zeigte am Zwölffingerdarm, in der Nähe der Einmündung des Gallenganges, neben mehreren kleinern, drei eiergroße Tuberkeln, welche, nach der Ansicht Seilers, den Uebergang der Luft aus den Vormägen und Magen in den Darmkanal hinderten und dadurch die Blähsucht hervorbrachten. Vielleicht hat auch der gehinderte Ausfluß der Galle aus dem Gallengang in den Darm zur Entstehung derselben beigetragen und den Druck der Tuberkeln auf das in der Nähe befindliche Gangliengeflecht Unordnung in die Thätigkeit der Dauungswege gebracht.

Von dem sehr häufig, sowohl im Frühjahr als Herbst, vorgekommenen Durchfalle sind einzig folgende Fälle bemerkenswerth. Nach Bezirksthierarzt Gattiker mußten von mehreren Kühen, die an dieser Krankheit litten, zwei geschlachtet werden. Bei deren Sektion fand man bei der einen Geschwüre im Leib und bei der andern eine aufgelockerte Schleimhaut des Darmes. Bezirksthierarzt Aschmann sah im Frühjahr, neben den vielen Fällen dieser Krankheit, die von dem Wechsel der Futters herkamen, bei 3 Kühen dieselbe durch den Genuß von Futter entstehen, das eine große Menge Hahnenfuß enthielt. Thierarzt Rebsamen beobachtete in den Monaten März und April den Durchfall bei 22 Kühen in der Gemeinde Wyla und Wildberg, dessen Ursache derselbe hauptsächlich in der Fütterung mit rohen Erdäpfeln sucht. Nach Entfernung der Ursache und unter Anwendung gewürz-

hafter Mittel ging derselbe bei 21 Stücken bald in Genesung über, 1 Stück hingegen wurde kachektisch und mußte getödtet werden.

Bezirksthierarz Willi und Thierarzt Schlatter beobachteten den Schleimfluß (weißen Fluß) bei Kühen, der nicht selten in ihren Wirkungskreisen vorkam. Der letztere wandte gegen denselben tonische Mittel an, und Willi will besonders gute Wirkung von Zinklumen, Sadebaumsprossen, in Verbindung mit gewürzhaften Mitteln, gegen denselben gesehen haben.

Sehr bemerkenswerth ist die von Bezirksthierarzt Bliggenstorfer im Spätherbst bei 5 Stücken Rindvieh beobachtete Bauchfellentzündung, die derselbe in seinem Berichte als hitzige Bauchwassersucht bezeichnet. Die wesentlichsten Erscheinungen dieser Krankheit waren: Aufgetriebener Hinterleib, Schmerz beim Druck auf diesen, vermindertes oder auch gänzlich aufgehobenes Magen- und Darmgeräusch, Unvermögen, den Mist abzusetzen, und im Verlaufe Fluctuation in der Bauchhöhle; hierzu kamen noch aufgehobene Freßlust und Wiederkauen, beschleunigtes, erschwertes, schnaufendes, mitunter ächzendes Athmen, beschleunigter Puls und unfühlbarer Herzschlag. Vier Stücke davon mußten um den 5ten bis 8ten Tag abgeschlachtet werden und ein Stück wurde schon am 3ten Tage getödtet. Bliggenstorfer versuchte anfänglich die antiphlogistische mit der ableitenden Heilmethode und da diese im Stiche ließen, die reizende neben der letzteren, aber ebenso ohne Erfolg; am auffallendsten war ihm, daß das versüßte Quecksilber, gegen welches das Rindvieh so sehr empfindlich ist, selbst

in Gaben von 2 Drachmen täglich, weder einen günstigen noch nachtheiligen Einfluß ausübte. Die Section aller 5 Stücke zeigte: in die Bauchhöhle ergossenes Wasser, mit sehr vielen Flocken von gerinnbarer Lymphe gemischt; die seröse Haut der Bauchwandung und die der Gedärme war aufgelockert und geröthet; das Netz erschien mit blauen Dupfen besetzt und das Gekröß war oedematös angeschwollen; die Vormagen enthielten einen dünnen Futterbrei und dieses auch bei dem Ochsen, der schon am dritten Tage der Krankheit geschlachtet worden war. Bliggenstorfer sucht die Ursache in Verkältung durch naßkaltes Futter, das schon vorher durch Reif verdorben war.

Das Kalbefieber wurde besonders in den beiden Seebezirken und in der Umgegend von Zürich nicht ganz selten beobachtet, und Bliggenstorfer sagt: es sei ihm diese Krankheit im Laufe dieses Jahres häufiger, als in mehreren vorausgegangenen, vorgekommen. Alle Berichterstatter stimmen darin mit einander überein, es könne das Kalbefieber leichter verhütet, als wenn dieses ausgebrochen sei, geheilt werden. Sparsame Fütterung der Kühe einige Zeit (mehrere Tage) vor dem Gebären und sorgfältige Vermeidung der Verkältung der Mutterthiere nach demselben seien geeignet, diese Krankheit von den letztern abzuhalten. In Beziehung auf ihre Behandlung steht Bliggenstorfer in der Ansicht, ein exspektatives Verfahren führe sicherer zur Genesung, als eine eingreifende Behandlungsweise.

Zwei vom Bezirksthierarzt Lehmann und zwei von seinem Abjunkt Eberli beobachtete Krankheitsfälle bei

Kühen bestätigen die nachtheilige Wirkung der Herbstzeitlose auf das Rindvieh, wenn dieses ein beträchtliches Quantum davon erhält. Nach Lehmann erhielten zwei Kühe eine beträchtliche Menge des jungen Krautes dieser Pflanze (ohne Wurzel und Samenkapseln); beide erkrankten bald hierauf und die eine davon mußte abgeschlachtet werden, bevor derselbe, hinzu gerufen, ankam. Die Section wies eine stark geröthete und aufgelockerte Schleimhaut des Nahrungsschlauches, insbesondere der Gedärme, nach. Die andere hatte heftigen Durchfall mit Kolikschmerzen, genas aber schon am 4. Tage nach dem Genuß dieser Pflanze unter Anwendung schleimiger Mittel. Von den zwei von Eberli beobachteten Kühen mußte die eine schon 6 Stunden nach dem Genuß dieser Pflanze abgeschlachtet werden. Die Symptome, welche sich bei ihr eingestellt hatten, waren: unfühlbarer Herzschlag, sehr häufiger Puls, stark beschleunigtes Athmen, verminderte Körperwärme und kalter Schweiß. Die Section wies stark geröthete Schleimhaut der Vormägen nach, die an einigen Stellen wie angeätzt war. Die zweite hatte Kolikschmerzen mit Durchfall; sie genas unter Anwendung schleimiger Mittel.

Von solchen Fällen, die bloß als pathologische Merkwürdigkeiten gelten können, sind von den Thierärzten sehr wenige einberichtet worden. Brennwald in Mänedorf fand bei einer Kuh etwa 3 Maß Wasser in den Herzbeutel ergossen, das Herz wie mit Kalkstein überzogen und seine Substanz, so wie die Häute der größern Gefäße in eine knorpelartige Masse verwandelt. Das

Thier verrieth während des Lebens Schmerz bei jeder Bewegung, es ächzte bei jedem Tritt, der Puls war sehr klein und häufig und der Herzschlag unfühlbar. Eine antiphlogistische Behandlung verminderte diese Symptome nur für kurze Zeit.

Nach Thierarzt Weinmann gebar eine zirka 350 Pfund schwere Kuh, die statt 40, 48 Wochen trächtig war, ein Junges, das 128 Pfund wog und das keinen Schädel und kein Gehirn hatte. Es ging bald nach der Geburt, nachdem es nur einige Lebenszeichen gegeben hatte, zu Grunde. Die Kuh litt während dem trächtigen Zustande 2 Mal an Wahnsinn, und es drängt sich hier die Frage auf, ob diese Krankheit des Mutterthieres mit der Mißbildung des von ihr geworfenen Kalbes in einem ursächlichen Verhältniß stehe.

Von solchen Krankheitszuständen des Rindviehes, die zu polizeilichen Verfügungen Veranlassung gaben, kommen außer der Blasenkrankheit nur sehr wenige vor. Der Milzbrand erschien in äußerst seltenen Fällen, und nur Bliggenstorfer, Aschmann und Rebsamen, Thierarzt in Wyla, erwähnen in ihren Berichten desselben. Es fand nirgends Uebertragung von ihm weder auf Thiere noch Menschen Statt.

In der Gemeinde Fluntern erschien im Sommer eine Ausschlagskrankheit eigenthümlicher Art, bei einem Zuchtstiere, 5 Ochsen und 22 Kühen, die sich durch Ansteckung fortpflanzte. Der Ausschlag hatte mit der Tinea micans des Menschen einige Aehnlichkeit, er erschien an einigen einen Schilling bis 4 Bzn. großen Hautstellen, diese schwollen zuerst etwas an, und es schossen dann auf

ihnen viele kleine Bläschen empor, die eine Lymphe ergossen, welche einen dicken Schorf bildete. Nahm man diesen weg, so war die Haut darunter stark geröthet und es zeigten sich auf ihr viele kleine Punkte, die Blut aussickerten. Mit dem Abfallen der Schorfe fielen auch die Haare auf den Stellen, wo jene gestanden, aus, so daß die von der Krankheit genesenen oder auf der Genesung begriffenen Thiere viele kahle Hautstellen hatten. Die Krankheit kam, so viel in Erfahrung gebracht werden konnte, zuerst bei einem Zuchtstiere vor; dieser hatte den Ausschlag am Halse und an der Brust, die Kühe hingegen bekamen ihn hinten auf dem Kreuz und dem Rücken und zwar solche, welche bei dem Zuchtstiere zugelassen worden; hatte ein Stück in einem Stalle diese Krankheit, so ging sie von diesem nur auf die zunächst stehenden Stücke über. Die Krankheit pflanzte sich auch auf einige Personen fort, die mit Vieh, das mit diesem Ausschlag behaftet war, umgehen mußten. Er kam bei diesen in der Gestalt von Kleienflechte, an behaarten Stellen des Gesichtes, dem Bart, den Augenbraunen vor und war mit nicht geringem Jucken vergesellschaftet. Es beweist daher auch dieser Fall, daß Ausschläge von Thieren auf den Menschen übergehen und zugleich, daß sie bei diesem ihre Gestalt ändern können. Die Anordnung, daß mit der Krankheit behaftete Thiere in den Ställen gehalten werden und nicht mit anderem Vieh in Berührung kommen dürfen, genügte, um ihrer weiteren Verbreitung Schranken zu setzen.

Von Krankheiten, die bei Schafen außer der Maul- und Klauenseuche vorgekommen, schweigen die Berichte,

und nur Bezirksthierarzt Willi erwähnt einer Schafheerde aus 80 Stücken bestehend, die mit der Raude behaftet war. Die Krankheit kam unter diese Heerde durch mehrere mit ihr behaftete, vom Auslande eingebrachte Schafe, und verbreitete sich dann bei ihr von Stück zu Stück. Die Heilung gelang nicht und zwar wohl größtentheils darum, weil die Anordnungen des behandelnden Thierarztes nicht befolgt wurden. Bei einigen Stücken ging die Krankheit so weit, daß die damit behafteten Thiere krepirten, die übrigen wurden als krank abgeschlachtet.

Von Krankheiten der Ziegen sprechen nur die Berichte des Bezirksthierarztes Lehmann, der bei einer solchen, bei zurückgebliebener Nachgeburt, eine Gebärmutterentzündung beobachtet hat, und Adjunkt Gattiker, der einen gefährlichen und in vielen Fällen tödtlichen Durchfall bei diesen Thieren vorkommen sah. Die Sektion der gefallenen Stücke zeigte die Darmschleimhaut in einem entzündlichen Zustande. Schleimige Abkochungen mit Salzsäure etwas säuerlich gemacht, sollen sich in einzelnen Fällen dieser Krankheit heilsam bewiesen haben. In der Gemeinde Hirzel soll eine Ziege von einem am Rothlauf leidenden Schweine angesteckt und in wenigen Stunden an der Krankheit zu Grunde gegangen sein.

Bei den Schweinen kam auch dieses Jahr der keinen Sommer ganz mangelnde Rothlauf vor und zwar, allem Anschein nach, in größerer Ausdehnung, als in dem vorausgegangenen Jahre. In dem Bezirke Affoltern wurden in den Gemeinden Ottenbach, Bonstetten und

Affoltern etwa 80 Stück Schweine von dieser Krankheit befallen. Die Symptome, Dauer und der Verlauf, wie sie der Bezirksthierarzt Schmid beschreibt, waren diejenigen, die gewöhnlich bei dieser Krankheit vorkommen. Bei der Section der daran umgestandenen oder im höhern Grade der Krankheit getödteten Thiere fand derselbe: die Lunge hochroth, die Milz mürbe, oft breiartig, die Leber schwärzlich gefärbt, den Magen stark von Luft ausgedehnt und die venosen Gefäße überhaupt stark mit Blut angefüllt. Nach dem Berichte des Bezirksthierarzt-Adjunkt Gattiker kam diese Krankheit in den Gemeinden Richterschweil, Schönenberg und Hirzel und zwar vom Juni bis September vor; 20 Schweine und ein Mutterschwein mit 9 Jungen gingen daselbst an dieser Krankheit zu Grunde. Im Bezirke Meilen scheint dieses Uebel etwas weniger häufig aufgetreten zu sein; doch sah Aschmann in seiner Privatpraxis 8 Stücke daran erkranken und 3 zu Grunde gehen, und Thierarzt Weinmann die Krankheit bei zwei Schweinen, die man abschlachtete, bevor die Krankheit weit vorgerückt war. Beztrksthierarzt Lehmann berichtet: er habe in seiner Privatpraxis 16 Schweine an dieser Krankheit leidend zu beobachten Gelegenheit gehabt; dieselbe sei indeß so gutartig gewesen, daß nur ein Schwein an derselben zu Grunde gegangen und ein anderes frühzeitig, ohne daß man sehen konnte, welchen Ausgang die Krankheit nehmen werde, getödtet worden sei. Ein Fall von dieser Krankheit ganz eigenthümlicher Art kam ihm im September vor: Ein Baierschwein von mittlerer Größe hatte schon am ersten Tage der Krankheit einige

kleine Beulen auf der Haut, bei übrigens ganz ähnlichen Symptomen, wie die der übrigen von diesem Uebel ergriffenen Schweine, und es wurde daher auch auf dieselbe Weise behandelt; er ließ es täglich mehrere Male trocken abreiben, und nur ein Mal geschah dieses mit Essig und Wasser ohne Vorwissen von Lehmann; den vierten Tag der Krankheit wurde die Haut desselben roth und blau und sehr empfindlich gegen jede Berührung; auch war ihm das Gehen und Stehen sehr schmerzhaft. Einige Tage erhielt das Schwein, bis sich Freßlust und Neigung zum Getränk eingestellt hatte, den Chlorkalk 2 Mal zu einem Eßlöffel voll in Latwergenform, so bald sich aber jene eingestellt hatten, wurde es nur diätetisch behandelt; etwa 6 Tage, von hieran gerechnet, fing die Haut an einzelnen Stellen an zu suppuriren und es erstreckte sich die Eiterung nach und nach fast über die ganze Haut, so daß die Oberhaut und zum Theil auch die Lederhaut in größern und kleinern Stücken weggingen und neu ersetzt wurden. So wie die Abschorfung der Haut vorwärts ging und sich wieder neue Haut und Oberhaut gebildet hatte, besserte sich das Thier und war in Zeit von 3 Wochen vollkommen genesen. Bezirksthierarzt Trachsler bemerkt: es habe in seinem Bezirke der Rothlauf der Schweine sich nicht selten, aber gutartig gezeigt, und Thierarzt Egli in Ottenhausen hat in den Sommermonaten etwa 50 Stücke an dieser Krankheit behandelt, was wohl beweist, es sei derselbe nicht überall in diesem Bezirke bloß sporadisch erschienen, sondern habe sich wenigstens an einem Orte seuchenhaft gezeigt. — Im Bezirke Andelfingen sind dem Bezirks-

thierarzte nur aus den Gemeinden Rohl und Dachsen Fälle vom Rothlauf unter den Schweinen zur Kenntniß gekommen, und er bemerkt: man habe denselben nirgends behandelt, sondern mit ihm behaftete Thiere sogleich getödtet. Auch im Bezirke Bülach erschien diese Krankheit, nach dem Berichte des amtlichen Thierarztes, jedoch nicht so häufig, als im vorhergehenden Jahre, und der Bezirk Regensberg macht hiervon keine Ausnahme, sondern, so weit dieses zur Kenntniß des H. Willi gekommen, sind darin etwa 40 Schweine an dem Rothlauf erkrankt. Es wären mithin nur die Bezirke Zurich, Hinweil und Winterthur, aus welchen keine Angaben über das Vorkommen dieser Krankheit vorhanden sind, was indessen nicht zu dem Schlusse berechtigt, sie sei in denselben nicht erschienen; die Ursache, daß aus ihnen keine Berichte hierüber vorhanden sind, liegt wohl mehr darin, daß die Thierärzte die von ihnen beobachteten Fälle der Art anzuzeigen unterlassen haben. — Was die Ursachen dieser Krankheit betrifft, über die immer noch ein ziemliches Dunkel waltet, so finden wir in den Berichten wenig Neues; es wird die mephitische Luft, schlechtes verdorbenes Futter, allzu große Wärme ꝛc. beschuldigt. Nur Weinmann betrachtet das unreife Obst als Ursache dieser Krankheit, was indeß bezweifelt werden muß. Schmid, Bezirksthierarzt, der übrigens die eben bezeichneten Influenzen beschuldigt, sagt an einer Stelle seines Berichtes, er habe beobachtet, daß alle Schweine vom Rothlauf befallen wurden, die das Wasser zum Getränk erhielten, womit Fleisch von solchen, die an dieser Krankheit abgeschlachtet wurden, abgewaschen worden war, einr

Thatsache, die zur Bestätigung der Ansicht derer dient, welche diese Krankheit für ansteckend betrachten, was denn auch durch eine von Thierarzt Schenkel von Weiach gemachte Beobachtung bestätigt zu werden scheint. Dieser sagt im Wesentlichen Folgendes: Ein hiesiger Bürger kaufte verflossenen Sommer Schweinefleisch bei einem Aargauer Metzger. Nach Abfluß von 2 Tagen, vom Ankauf des Fleisches an gerechnet, erkrankten seine zwei Schweine; das eine stand um, das andere wurde geschlachtet. Von dem Fleische des letzteren gab der Betreffende seinem Bruder einen Theil, unter Anempfehlung von Vorsicht; allein trotz dieser mußte auch der letztere sein Schwein bald darauf an dieser Krankheit abschlachten. Von den wenigsten Fällen dieser Krankheit erhielt der Gesundheitsrath Kenntniß, weil die Krankheit fast überall mehr sporadisch als seuchenhaft auftrat. Die Bezirksthierärzte verordneten da, wo sie von dem Dasein der Krankheit in Kenntniß gesetzt wurden, nach früherer vom Gesundheitsrath erhaltener Anleitung, daß solche Thiere, die an einem hohen Grade dieser Krankheit litten, ohne daß man etwas davon benutzen durfte, beseitigt und daß die Ställe, worin mit dieser Krankheit behaftete Thiere gestanden, bevor andere hingestellt, sorgfältig gereinigt und, so gut als möglich, kranke Stücke von den gesunden abgesondert werden.

Von andern Krankheiten der Schweine ist wenig bekannt. Der Bezirksthierarzt Ernst verlor im Anfange des Jahres alle von zwei Mutterschweinen geworfenen jungen Thiere, nachdem sie ein Alter von etwa 14 Tagen erreicht hatten. Die Section wies nicht die geringste

organische Veränderung bei denselben nach. Die Ursache suchte Ernst in der Fütterung mit saurem Malz und will mit seiner Angabe die Schweinezüchter warnen, die Mutterthiere während des trächtigen Zustandes und der Säugezeit mit dieser oder anderen sauren Substanzen zu füttern.

Thierarzt Schlatter in Neerach beobachtete bei einem Schweine Erbrechen, das allen dagegen angewandten Arzneimitteln trotzte. Die Sektion wies Verwachsung des Schlundes, da, wo er in den Magen einmündet, nach. Ganz nahe an dieser Stelle war der Schlund sackförmig erweitert.

Von den sporadischen, nicht ansteckenden Krankheiten der Hunde erwähnt nur der Bezirksthierarzt Lehmann eines Falles von periodischem Husten, bei welchem sich die Anfälle täglich mehrere Male wiederholten, besonders wenn er zu bellen anfangen wollte. Das Kraut der Tollkirsche, täglich 2 Mal zu einem halben Gran mit Milchzucker gereicht, heilte denselben.

Die Wuthkrankheit der Hunde erschien auch dieses Jahr in den meisten Bezirken unsers Kantons. Im Bezirke Zürich wurden 7 Hunde und eine Katze als mit der Wuth behaftet oder ihr verdächtig getödtet; Gattiker berichtet, es sei im Bezirke Horgen ein von Glarus her eingedrungener Hund, der mit der Wuth behaftet war, erlegt und 8 andere als dieser Krankheit verdächtig getödtet worden. Im Bezirke Meilen wurden 2 Hunde als mit der stillen, und 4 andere als mit der rasenden Wuth behaftet, abgethan. In dem Bezirke Uster zählte man 8 wuthkranke Hunde; es konnte aber nur bei

3 Stücken die Section gehörig gemacht werden, weil bei den übrigen der Kopf so stark bei Tödtung derselben beschädigt wurde, daß er nicht gehörig untersucht werden konnte. Bei den drei sorgfältig secirten Stücken fand man die Blutgefäße im Allgemeinen überfüllt; die Nasenschleimhaut war bei denselben insgesammt mehr oder weniger geröthet; bei zweien ging die krankhafte Röthe der Schleimhaut bis in die Bronchien, bei den dritten fanden sich an dieser nur rothe Dupfen vor. Diese waren auch an der Schleimhaut des Nahrungsschlauches vorhanden; übrigens enthielt der Magen braunen Schleim mit fremden Körpern vermengt; denselben Schleim fand man auch im Darmkanal und bei zwei Stücken waren erdige Theile bis in den Mastdarm vorgedrungen. In diesem Bezirke wurde auch ein Rind von einem wuthkranken Hunde gebissen und dasselbe prophylaktisch behandelt, dann gemästet und an die Schlachtbank verkauft. Im Bezirke Hinweil kamen zwei mit der Wuth behaftete Hunde vor, und es mußten daselbst 19 Hunde und 35 Katzen, weil Verdacht waltete, sie seien mit jenen in Berührung gekommen, abgethan werden. Der Bezirk Pfäffikon zählte 4 Hunde mit der Wuth, und auch hier wurden 10 Hunde und 43 Katzen, als der Berührung mit jenen verdächtig, beseitigt. Im Bezirke Andelfingen wurden 3 mit der Wuth behaftete Hunde erlegt, die insgesammt von Außen her in denselben eingedrungen waren. Auch im Bezirke Bülach erlegte man zwei Stücke, die mit dieser Krankheit behaftet daselbst vorkamen. Ueber die Entstehungsweise dieser Krankheit schweigen bis an einen alle Berichte und scheinen daher als ausgemacht

die Ansteckung als Ursache derselben zu betrachten, nur der Bezirksarzt Lehmann hält dafür, sie könnte in einem Falle durch den stark aufgeregten und unbefriedigt gebliebenen Geschlechtstrieb hervorgerufen worden sein.

Auch dieses Jahr nimmt die Blasenkrankheit der Hausthiere abermals eine Stelle in unserm Berichte ein; denn sie kam in allen Bezirken unsers Kantons in mehr und minderm Grade vor, wie aus den folgenden Zahlen-Angaben der Berichte über diese Krankheit zu entnehmen ist. Es erkrankten in den Bezirken:

	Rindvieh,	Schafe,	Ziegen,	Schweine,
Zürich . .	129	—	2	—
Affoltern .	116	—	—	—
Horgen . .	118	5	19	—
Meilen . .	145	125	11	13
Uster . . .	193	63	9	9
Hinweil . .	201	4	8	5
Pfäffikon .	256	—	—	27
Winterthur	119	—	—	—
Andelfingen	448	—	25	14
Bülach . .	138	—	—	—
Regensperg	219	—	—	—
Suuma.	2082	197	74	68

So viel zur Kenntniß der amtlichen Thierärzte gekommen ist, erkrankten mithin an diesem Uebel von allen Klauen-Thiergattungen 2421 Stücke, und wir können uns in Beziehung auf Richtigkeit dieser Angaben auf das in unserem vorjährigem Berichte Gesagte berufen, insbesondere muß auch dieses Jahr wieder auf-

fallen, daß wenig Schweine an dieser Krankheit gelitten haben sollen, während doch die amtlichen Thierärzte insgesammt die Schweinheerden als die Träger und Verbreiter des Contagiums betrachten; und wir können uns die Angabe einer so kleinen Zahl Schweine, die an dieser Krankheit gelitten haben, nur daraus erklären, daß die Schweinetreiber die Krankheit ihrer Heerden verheimlichen und die Privaten, welche dergleichen Kranke haben, dieses unangezeigt lassen, was um so leichter geschehen kann, als die Schweine nicht aus dem Stalle genommen werden müssen, und es daher leicht ist, das Uebel zu verheimlichen.

Die Krankheit bot weder in ihren Erscheinungen noch in ihrem Verlaufe und ihren Ausgängen etwas Besonderes dar, das hier bemerkt zu werden verdiente. Nur in sehr seltenen Fällen complizirte sie sich mit anderen Krankheiten, zu denen sie sich meistens als Ursache verhielt. Es waren dieses die Lungenentzündung, die Entzündung der Schleimhaut des Darmes und der Gebärmutter, in welchem Falle sie dann, wie Thierarzt Pfister von Wädenschweil beobachtet hat, das Verwerfen der trächtigen Kühe veranlaßte. Auch die Fußentzündung scheint sich in einigen Fällen mit ihr gepaart zu haben. Bei den meisten Thieren blieb sie jedoch einfach, gutartig und ging in sehr kurzer Zeit (7 bis 10 Tagen) in vollkommene Genesung über. Am häufigsten ließ sie einen nachtheiligen Einfluß auf die Milchabsonderung zurück, sowohl bei Thieren, die erst kürzlich geboren hatten, als solchen, die weit in der Trächtigkeit vorgerückt waren; sie verminderte bei diesen die Milch,

selbst wenn sie keine organischen Veränderungen im Euter zurückließ, und wenn Verhärtungen des einen oder andern Euterviertels oder mehrere von diesen zurückblieben, noch mehr. Thierarzt Pfister will beobachtet haben, daß Kühe, welche diese Krankheit bald nach dem Gebären erhielten, nicht mehr leicht trächtig wurden. Wie im vorhergehenden Jahre beobachtete man auch in diesem in sehr seltenen Fällen Ablagerung auf die hintern Gliedmaßen und Abszeßbildung daselbst, wodurch die betreffenden Thiere unbrauchbar gemacht wurden. Den Kälbern war sie sehr gefährlich. Gattiker, Aschmann, Lehmann, Eberli und Krauer stimmen darin miteinander überein, daß diese jungen Thiere in wenigen Tagen durch die Krankheit zu Grunde gerichtet wurden. In Beziehung auf die letztern Angaben herrschte in allen hierüber eingegangenen Berichten der Uebelstand, daß die Sectionsergebnisse der daran umgestandenen Kälber nicht angegeben sind, sondern daß nur in einem derselben im Allgemeinen gesagt wird, die Gedärme seien entzündet angetroffen worden.

Was die Ursachen dieser Krankheit betrifft, so hat auch die dieses Jahr geherrschte Seuche die Annahme bestätigt, daß bei uns nur das Contagium es sei, durch welches dieselbe erzeugt werde, und daß es theils die Schwein-, theils die Schafheerden, theils einzelne Stücke Rindvieh und mitunter auch Menschen sind, die als Träger derselben dienen, so wie daß sie sich durch Schafe, insbesondere aber durch Schweineheerden am häufigsten und schnellsten verbreite, indem die Schweinetreiber mit ihren Heerden nicht bloß das Land durchziehen, sondern

fast überall in den Dorfschaften, wo sie hinkommen, Schweine von denselben zu verkaufen suchen und verkaufen, und so den Ansteckungsstoff von einer infizirten Heerde überall auf Straßen, in den Ställen u. s. w. zurücklassen, so daß, wenn man glaubt, die Krankheit sei getilgt, sie plötzlich wieder in den meisten Bezirken auftaucht. In Beziehung auf die Anlage zu dieser Krankheit hat die dießjährige Seuche gezeigt, daß unter den Klauenthieren die Schafe am wenigsten Anlage zu ihr haben. Seiler sagt, es sei im Bezirk Andelfingen von den Schafen, die in Ställen neben mit dieser Krankheit behaftetem Rindvieh gestanden, nicht ein einziges an dieser erkrankt, während überall, wo Schweine in solchen Ställen gehalten wurden, diese die Krankheit erhielten. Für die Annahme, daß die Schafe am wenigsten Anlage zu derselben haben, spricht auch die Gutartigkeit bei diesen Thieren, denn selten erscheint bei ihnen eine Blase an den Lippen und in der Maulhöhle, sondern die Krankheit beschränkt sich auf die Fußenden, und auch diese werden meistens nur leicht ergriffen, woher es denn auch kommen mag, daß die Schafe weniger leicht als Schweinheerden die Krankheit auf andere Thiere übertragen. Die Ansteckungsfähigkeit der mit ihr behafteten Schafe ist jedoch nicht so gering, wie der Bezirksthierarzt Seiler anzunehmen geneigt zu sein scheint, denn auch in diesem Jahre gemachte Beobachtungen, wie z. B. die Verbreitung der Blasenkrankheit von Schafen auf Rindvieh in Uster im November dieses Jahres, zeigen, daß wenigstens in einigen Fällen diese Krankheit von den Schafen ziemlich leicht auf Rindvieh und andere Klauen-

thiere übergeht. Das, was man in frühern Jahren schon beobachtete, daß nämlich die Blasenkrankheit die Anlage für ihr künftiges Wiedererscheinen bei einem und demselben Thiere nicht tilge, hat sich auch bei dieser Seuche durch vielfache Thatsachen genügend bewiesen, am sprechendsten aber durch eine Beobachtung des Bezirksthierarzts Seiler von Benken, die wir hier ihrem wesentlichen Inhalt nach mittheilen: In den letzten Tagen des Monats December des Jahres 1839, sagt derselbe, erkrankten dem Lieutenant Arbenz in Andelfingen seine 5 Stücke Rindvieh an der Blasenkrankheit, und im Anfang der zweiten Woche im Jenner 1840 waren dieselben wieder genesen. Die Ansteckung wurde durch einen, erst vor Kurzem angekauften Ochsen vermittelt. In der ersten Woche des Februars wurden alle 5 Stücke abermals von der Krankheit ergriffen; es traten bei ihnen Blasen in der Maulhöhle und an den Fußenden auf, ganz wie bei Thieren, welche diese Krankheit noch nie überstanden haben. Dieses Mal ging die Ansteckung von einer hier abgesperrten, mit dieser Krankheit behafteten Schweinheerde aus, und der Knecht, der dieses Vieh pflegen und zugleich den letztern warten mußte, wurde der Träger des Contagiums.

Die Maßregeln, diese Krankheit außer den Grenzen des Kantons zu halten, und dieselbe, wenn sie einmal eingedrungen war, in möglichst enge Schranken zu weisen, beschäftigten auch dieses Jahr den Gesundheitsrath vielfach; sie mußten dieses um so mehr, als es schwer zu entscheiden und eine bis jetzt noch immer ungelöst gebliebene Aufgabe ist: ob die Polizeimaßnahmen, welche

zur gänzlichen Abhaltung dieser Krankheit von einem Lande und zur Ausrottung derselben, wenn sie in dieses eingedrungen ist, erforderlich werden, nicht drückender und dem Lande nachtheiliger seien, als die Krankheit selbst werden könne, wenn man ihr den Lauf lasse, wie dieses letztere in den meisten deutschen Staaten geschieht, in welchen die wenigsten Veterinärärzte dieselbe für ansteckend halten. Diese Ansicht von der Krankheit auf der einen Seite und dann die Schwierigkeiten, welche auf der andern Seite der Vollziehung strenger polizeilicher Verfügungen bei uns überall im Wege stehen, mußten den Gesundheitsrath bei Anordnung der gegen diese Krankheit zu ergreifenden Maßregeln leiten. Sie sollten den Verkehr mit den Hausthieren nicht allzusehr hemmen, und doch dem betreffenden Zwecke, Abhaltung der Krankheit von unsern Grenzen, und möglichste Beschränkung der Verbreitung im Innern entsprechen. Diese Ansicht von der Sache war es auch, welche uns, betreffend die Verordnung gegen dieses Uebel vom 2. Juni, bewog, Ihnen vorzuschlagen, nur die Schaf- und Schweinheerden, nicht aber das Rindvieh an den Grenzen Quarantaine halten zu lassen, das letztere hingegen, an seinem Bestimmungsort angelangt, im Stalle 8 Tage abzusperren. So wie wir später dann, bei Aufhebung der Grenzabsperrung für das Rindvieh, gern eine etwelche Verlängerung der Quarantaine für Schaf- und Schweinheerden hätten eintreten lassen, weil uns die Erfahrung gezeigt hat, daß eine 4tägige Absperrung derselben an den Eingangsorten zu wenig vor der Einschleppung der Krankheit durch diese Thiere sichert. Die Maßregeln,

welche getroffen wurden, die Ausbreitung dieser Krankheit, wenn sie einmal im Innern ausgebrochen war, in ihre Schranken zu weisen, haben so ziemlich ihren Zweck erreicht; dieselbe wurde nirgends zur Seuche, sondern blieb fast überall, wo sie ausbrach, auf die Thiere einiger, weniger Ställe beschränkt, besonders wenn keine Verheimlichung der Krankheit Statt fand und das Angeordnete gehörig vollzogen wurde.

Der Schade, welchen diese Krankheit auch dieses Jahr dem Canton bereitete, war nicht unbeträchtlich, läßt sich jedoch nicht genau angeben, denn wenn auch angenommen wird, die Zahl der Erkrankten, die von den amtlichen Thierärzten angegeben worden, sei die richtige, so entsteht noch die Frage, wie viel ein Thier an seinem Werth verliere und überhaupt wie stark ein Eigenthümer durch diese Krankheit bei einem seiner Thiere geschädigt werde, worüber wohl ziemlich verschiedene Ansichten walten, so daß der Durchschnittsschaden auf ein Stück von verschiedenen Schätzern verschieden angenommen werden dürfte, wie dieses aus den Angaben von Aschmann und Hürlemann hervorgeht; jener schätzt in seinem vorjährigen Berichte den Schaden, der durch diese Krankheit auf das Stück zugefügt werde, auf 16 bis 24 Franken; dieser werthet denselben in seinem dießjährigen Berichte im Durchschnitt auf 4 Franken. Das Wahre dürfte indeß auch hier in der Mitte liegen, und weder der Eine noch der Andere den hier in Frage stehenden Schaden gehörig gewerthet haben.

Zweiter Abschnitt.

Thierzucht, Viehstand, Viehverkehr und Fleischverbrauch.

Ueber den Zustand der Viehzucht sprechen sich die amtlichen Thierärzte in ihren dießjährigen Berichten nicht aus, sondern schweigen entweder ganz hiervon, oder verweisen auf ihre dießfälligen Angaben in den vorhergehenden Berichten. Nach den Viehbestandstabellen vom Ende dieses Jahres waren im Canton 51,198 Stück Rindvieh und davon 32,137 Stück angekauft und 19,098 Stück erzogen. An Pferden besaß der Canton 3,785 Stück und davon waren nur 535 selbsterzogene und 3,248 angekaufte. Schweine befanden sich 19,269 Stück in demselben, und unter diesen nur 511 Mutterschweine und 41 Eber. Die Zahl der Schafe stieg auf 3,398 Stück und die der Ziegen auf 6,714. Die Tabellen, welche diese Angaben enthalten, sind zwar ziemlich unvollständig abgefaßt, allein wenn die darin enthaltenen Angaben nur auch mehr oder weniger der Wahrheit sich annähern, so geht daraus hervor, daß in unserm Canton sehr wenig Pferde gezogen werden, und daß sich die Pferdezucht in einigen Bezirken bis auf Null reducirt hat. In dem Bezirke Horgen scheint sie noch am eifrigsten betrieben worden zu sein, dieses könnte man wenigstens aus der daselbst vorhandenen Anzahl Füllen schließen, die auf 62 Stücke angegeben wird, während im ganzen Canton nicht mehr als 209 Stücke vorhanden sein sollen, und man ist versucht, dieses günstige Verhältniß in jenem Bezirke der günstigen Gelegenheit zuzuschreiben, welche die Bewohner

desselben haben, ihre Stuten bei den schönen Hengsten des Klosters Einsiedeln bespringen zu lassen. Die Zahl des nachgezogenen Rindviehes ist beträchtlich groß, und sie dürfte wohl noch größer sein, als sie in den Tabellen angegeben ist, da unter den angekauften Stücken sich sehr viele befinden dürften, welche im Canton selbst groß gezogen wurden. So viel indeß Rindvieh im Canton selbst als nachgezogen erscheint, so bleibt es doch gewiß, daß mehr und tüchtigeres Rindvieh nachgezogen werden könnte und sollte, was unfehlbar geschehen würde, wenn tüchtigere, ihrem Zwecke ganz entsprechende Zuchtstiere überall gehalten würden. Auch in Beziehung auf die Rindviehzucht bemerken wir eine große Verschiedenheit zwischen den verschiedenen Bezirken des hiesigen Cantons, wie sich dieses schon daraus ergibt, daß der Bezirk Regensberg allein 4,057 und der Bezirk Bülach 3,074 Stücke selbst erzogenes Vieh zählt, während Meilen nur 377 Stück Rindvieh, die in diesem Bezirke erzogen sind, haben soll.

Die Schweinezucht wird weit aus weniger betrieben, als sie betrieben werden sollte, und mit Nutzen, wie die Erfahrung zeigt, betrieben werden könnte, denn zu den circa 20,000 Schweinen, die jährlich im Canton gehalten und geschlachtet werden, mögen die 511 Mutterschweine, die im Canton gehalten werden, kaum mehr denn 4—6000 liefern, und es müssen mithin 14—16000 Schweine aus andern Cantonen und vom Auslande bezogen werden, wofür eine nicht geringe Summe außer das Land geht. Auch in Beziehung auf Schweinezucht, zeigt sich übrigens ein beträchtlicher Unterschied in den verschiedenen Bezirken; so zählt der Bezirk Affoltern

allein 120 Mutterschweine und der Bezirk Andelfingen deren 104, während im Bezirk Pfäffikon nur 9 Stücke dergleichen vorkommen. Die Schaf- und Ziegenzucht sind in hiesigem Canton unbedeutend und beide werden kaum je eine größere Bedeutung erlangen.

Der Verkehr mit dem Rindvieh war in diesem Jahr sehr beträchtlich; nach den Tabellen hierüber wurden angekauft 9657 Stücke von Gemeinden der Bezirke aus Gemeinden derselben Bezirke; 11,418 Stück kamen aus Bezirken in andere Bezirke; die Zahl des aus andern Cantonen bezogenen Rindviehes beträgt 7,086 Stücke und vom Auslande wurden 1,486 dergleichen bezogen. Die ganze Summe des angekauften Rindviehes beträgt mithin 29,648 Stücke. Ueber das verkaufte Rindvieh enthalten die Tabellen folgende Angaben: 14,881 Stücke sollen aus Gemeinden der Bezirke in andere Gemeinden derselben Bezirke, 17,712 aus den letztern in andere Bezirke, 7,341 in andere Cantone und 1,240 an das Ausland verkauft worden sein. Die Gesammtzahl des aus andern Cantonen und vom Auslande bezogenen Rindviehes würde demnach 8,564 Stück und des an dieselben abgegebenen 8,581 Stück betragen, so daß 17 Stück mehr außer den Canton verkauft, als in diesen angekauft worden wären. Im Canton selbst wären nach den Angaben der Tabellen circa 11,080 Stück Rindvieh mehr verkauft, als angekauft worden, welcher Widerspruch nur darin seine Lösung finden dürfte, daß viele Stücke auf den Tabellen der Scheineaustheiler zwei oder drei Mal verkauft zum Vorschein kommen, weil der Gesundheitsschein nicht jedes Mal, nachdem das Thier auf einen

Markt geführt und nicht verkauft wurde, wieder zurück gegeben wurde, und die Mehrzahl der Scheinaustheiler ihre Tabellen sehr nachlässig führen.

Der Fleischverbrauch in diesem Jahre war sehr bedeutend; es wurden theils auf den Fleischbänken, theils für den eigenen Hausbedarf und von Privaten zum Auswägen geschlachtet: 6,262 Ochsen, 3,125 Kühe, 2,144 Rinder, 10,051 Kälber; 16,007 Schweine, 12,963 Schafe, 1,107 Ziegen, so daß die Gesammtzahl der in hiesigem Canton für den menschlichen Gaumen geschlachteten Thiere nicht weniger denn 51,143 Stücke beträgt, und zwar 2,322 Stücke weniger als in dem vorhergehenden Jahre. Dabei ist aber zu bemerken, daß in vielen Tabellen nur die geschlachteten Thiere, deren Fleisch ausgewogen wurde, nicht aber die für den Hausbedarf getödteten verzeichnet stehen, so daß die Menge des Fleisch-Verbrauches im Canton weitaus größer sein muß, als es in den Tabellen dargestellt ist.

III.

Die Wuth eines Pferdes und Komplication derselben mit Anthrax.

Von

Johann Meyer,

Thierarzt in Altkirch, im Elsaß.

Am 3. Juli 1841 erschien bei mir der Ackersmann Peter Gystin von Hirtzbach, im Departement Oberrhein,